

Sitzungs-Bericht
der
Gesellschaft naturforschender Freunde
zu Berlin
vom 20. Februar 1877.

Director (in Vertretung): Herr Beyrich.

Herr Schödler sprach über die Cladoceren Australiens. Ueber diese besitzen wir von zwei Seiten fast gleichzeitige Beobachtungen, denen aber bisher wenig Beachtung zu Theil geworden ist. Zunächst verdanken wir James D. Dana einige hierauf bezügliche Mittheilungen, welche derselbe i. J. 1849 in den *Proceed. Amer. Acad. Sci.* II und später in seinem grossen Werke: *On the Classification and Geographical Distribution of Crustacea* (Philadelphia 1853) veröffentlicht hat. Viel umfassender, aber bisher ganz unberücksichtigt geblieben sind die späteren Untersuchungen, welche uns R. L. King in den beiden Abhandlungen: *On some of the Species of Daphniadae found in New South Wales* und *On Australian Entomostracans* in den *Papers and Proceedings of the Royal Society of Van Diemen's Land*, Vol. II, Part II 1853 überliefert hat. Angeregt durch das i. J. 1849 erschienene Werk über die britischen Entomostraceen von W. Baird liess es sich King angelegen sein, zunächst die Cladoceren-Fauna von New South Wales zu erforschen. Er folgt in seinen Mittheilungen der Baird'schen Classification und berichtet, dass er für die Familie der Sididen keinen australischen Repräsentanten gefunden habe; auch eine Polyphemide ist ihm dort nicht vorgekommen. Recht zahlreich vertreten aber fand er die Familie der Daphniden. Von ihnen führt er zunächst

eine *Daphnia carinata* auf, die aber nicht identisch ist mit der später von G. O. Sars unter gleichem Namen beschriebenen Art, welche Schödler deshalb als *Daphnia Sarsii* (= *Daphnia carinata*, Sars) hiervon unterscheidet. Die *Daphnia carinata* King erreicht eine Länge von 4,5 Mm. und ist der *Daphnia macrura*, Dana sehr nahe verwandt, welche Dana aus einem Süßwasserpfuhl bei Sidney entnommen und beschrieben hat. Unter Vorbehalt späterer ausführlicher Darlegung wies Schödler in Kürze nach, dass in den von King l. c. pag. 247 und 253 aufgeführten vier Varietäten seiner *Daphnia carinata* noch drei besondere, wohl berechnigte Species vorliegen. So ist zunächst die schon von King selber angezwifelte Varietät, die er in Sümpfen gefunden hat, welche mit der Botany-Bay zusammenhängen, ihres abweichenden und auffälligen Kopfhelms wegen nicht mit der obigen Art zu identificiren. Der Vortragende unterscheidet sie daher als *Daphnia Kingii* (= *Daphnia carinata* var. B. King l. c. pag. 247, Plate I. B.). Bei ihr überragt der Stirncontour des halbkreisförmigen Kopfhelms die nach vorn ausgestreckten Ruderantennen fast bis zum zweiten Gliede des dreigliederigen Antennenastes, während sie bei *D. carinata* nur bis zum Ende des Antennenstammes reicht.

Noch abweichender aber ist die zweite Varietät, die King auf Pl. VI unter B. abgebildet und aus zwei verschiedenen Fundorten gesammelt hat. Der Habitus dieses Thierchens ist so abweichend, dass über seine Art-Berechtigung nicht zu zweifeln ist. Schödler unterscheidet sie daher als *Daphnia cephalata* (= *Daphnia carinata* Kg. var. *cephalata* l. c. pag. 254). Sie erreicht eine Länge von 5 Mm. und kennzeichnet sich durch eine buckelartige Auftreibung des Cephalothorax von analoger Form, wie solche zur Erweiterung des Brutraumes am Schalenrücken bei *Bosmina gibbera* und *Holopedium gibberum* vorkommen.

Ebenso bildet die auf Pl. VI unter A abgebildete dritte Varietät, welche King als *Daphnia carinata* var. *gravis* l. c. pag. 253 verzeichnet hat, eine besondere Species. Sie erreicht nach King's Angabe eine Länge von 6,5 Mm. und nähert sich ihrem ganzen Habitus nach am meisten der *Daphnia Schaefferi* (Baird), unterscheidet sich von dieser aber schon durch die

stark zugespitzte Schnabelbildung des Kopfes, sowie namentlich auch durch das „Ehippium“, welches nach King's Aufzeichnung vier, in der Längsrichtung des Ehippioms paarweise abgelagerte Wintereier enthält, während die *D. Schaefferi* deren immer nur zwei aufzuweisen hat. Schödler unterscheidet sie daher als *Daphnia gravis* (= *Daphnia carinata* [King] var. *gravis*) und ist der Ansicht, dass mit dieser die auf Pl. I unter C abgebildete vierte Varietät zu vereinigen sein möchte, deren stummelartiger Schalendorn wohl nur eine zufällige Verkürzung erlitten hat.

Von Simocephalen haben ebenfalls beide Beobachter australische Vertreter nachgewiesen. Dana beschrieb einen *Simocephalus australiensis* aus der Umgegend von Sidney, welcher dem *Simocephalus exspinosus* (De Geer) ähnelt; sich von diesem aber durch eine abweichende Bildung der Ruderantennen unterscheidet. King dagegen führt uns unter der Benennung seiner *Daphnia Elizabethae* die bei uns am häufigsten vorkommende Art, den *Simocephalus vetulus* (O. F. Müll.) vor, wie — abgesehen von allen anderen Kennzeichen — schon aus der dreizipfeligen Gestalt des Nebenauges zu erweisen ist. Aber weder mit dem *Simocephalus vetulus*, noch mit dem *Sim. australiensis* zu vereinigen ist die Daphnide, welche King auf Pl. VI unter C abgebildet und als Varietät seiner *Daphnia Elizabethae* verzeichnet hat. Sie erreicht die beträchtliche Grösse von 3,5 Mm. und übertrifft hierin alle bis jetzt bekannte Simocephalen. Schödler unterscheidet diese Art als *Simocephalus paradoxus* (= *Daphnia Elizabethae* [King] var. *acuti-rostrata* l. c. pag. 254), weil die Kopfbildung desselben mit der Physiognomie eines *Simocephalus* im Widerspruch zu stehen scheint. In der Seitenlage des Thierchens gewähren seine Schalenklappen eine trapezoidische Form, welche dadurch entsteht, dass die Dorsalkante der Schalenklappen sich sehr weit nach hinten verlängert, um mit dem schräg nach vorn abfallenden Hinterrande der Schale eine ähnliche beutelförmige Ausweitung zu bilden, wie der Hinterrand der Schale bei *Simocephalus serrulatus* aufzuweisen hat. Mit der scharf zugespitzten Schnabelbildung des Kopfes erinnert der *Simocephalus paradoxus* auffällig an die marine Sidide *Penilia avirostris*, Dana.

Auch für die niedliche Sippe der Ceriodaphnien hat King in seiner *Ceriodaphnia (Daphnia) honorata* einen australischen Vertreter nachgewiesen. Ebenso hat er die munteren Rückenschwimmer der Gattung *Scapholeberis* daselbst angetroffen. King sammelte sie aus zwei getrennten Fundorten; in beiden Fällen aber begegnete ihm, wie er ausdrücklich hervorhebt, immer nur die ungehörnte Art, die *Scapholeberis mucronata* (O. F. Müll.). — Ihnen anzureihen sind ferner zwei hübsche Vertreter der Lyncodaphninen: eine *Macrothrix spinosa*, welche der *Macrothrix laticornis* nahe steht, und eine *Lathonura lemnae*. Letztere hat King allerdings irriger Weise als eine *Moina lemnae* aufgeführt, indem er der falschen Fährte W. Baird's folgte, welcher die verwandte *Lathonura rectirostris* (= *Pasithea rectirostris*, Koch) ebenfalls ungerechtfertigter Weise in seine Gattung *Moina* aufgenommen hatte.

Von besonderem Interesse ist endlich die *Moina Macleayi* der australischen Fauna, welche sich, wie King in seiner Beschreibung und Abbildung ausdrücklich hervorhebt, durch ihre Ausrüstung der Rudertennen von allen bisher ermittelten Arten der Gattung unterscheidet. Sie trägt nämlich an jedem der beiden Antennenäste fünf gegliederte Fiederborsten, die sich vom Basalgliede anhebend am viergliederigen Aste auf die einzelnen Glieder nach der Formel = $(0 + 0 + 1 + 4)$ vertheilen, während der dreigliederige Ast sie in der gewöhnlichen Vertheilung: $(1 + 1 + 1 + 3)$ besitzt. — Diese Ausrüstung erinnert an den bisher noch nicht wieder aufgefundenen *Monoculus longicollis* (Jurine), welcher als *Moina longicollis* der *Moina Macleayi* (King) anzuschliessen sein dürfte.

Ueber die von King nachgewiesenen 10 Lynceiden der australischen Fauna bemerkte der Vortragende schliesslich noch, dass die diesen angewiesene systematische Angehörigkeit noch einer näheren Begründung bedürftig wäre, und dass Gleiches auch von der in zwei Arten vertretenen neuen Gattung *Dunhevedia*, King, geltend zu machen sei.

Der zweite

Herr v. Martens zeigte eine Landschnecke von der Insel Ascension, im atlantischen Ocean, vor, die erste von dort bekannt gewordene, von Dr. Th. Studer während der

Fahrt der „Gazelle“ gesammelt; es ist *Helix similaris* Fer., eine in den Hafenplätzen des tropischen Amerikas und Indiens weit verbreitete Art, welche daher wahrscheinlich auch erst durch die Schifffahrt nach Ascension gekommen sein dürfte; ihr ursprüngliches Vaterland scheint der indische Archipel zu sein, nach ihrer allgemeinen Verbreitung daselbst und dem Vorkommen verwandter Arten ebenda zu schliessen.

Derselbe sprach ferner über die Molluskenfauna des Thüringer Waldes, nach den Erfahrungen, welche er im August und September des vorigen Jahres daselbst, namentlich bei Friedrichroda, gemacht, mit Hinweisung auf die von Dr. Küster in Liebenstein und von Direktor Richter in Saalfeld mitgetheilten Beobachtungen. Dem Gebirge eigenthümliche Arten, den niedrigeren Gegenden Mittel- und Nord-Deutschlands fremd, finden sich nur im südöstlichen Winkel an der Saale, so *Hyalina glabra*, *Helix holoserica* und die hier wohl ausgestorbene *Helix ichthyomma* Held (*H. foetens* var. *Duffti* Kobelt), welche in mit Diluviallehm gefüllten Spalten des Obernitzer Felsens bei Saalfeld gefunden wurde, zuerst im Jahre 1858 von Dr. Carl v. Wallenberg in Gemeinschaft mit Prof. Beyrich und Direktor Richter, und 1869 auch durch Hofapotheker Dufft aus Mauerritzen am Schlossberg von Rudolstadt angegeben wurde; sie lebend in Mittel-Deutschland zu finden, ist bis jetzt noch nicht geglückt, wohl aber lebt dieselbe Art gegenwärtig in Tirol und Oberösterreich. Der Kamm des Thüringer Waldes, durch den „Rennweg“ bezeichnet und zugänglich, ist sehr arm an Landschnecken: nur einige Nacktschnecken: *Limax marginatus* (Müll.), *agrestis* und *Arion ater*, sowie eine kleine Art mit glänzender Schale, *Hyalina pura*, konnte der Vortragende dort auffinden; Clausilien sind von einzelnen Höhenpunkten bekannt, so *Cl. plicatula* var. *curta* A. Schm. vom Inselsberg; *Cl. nigricans* fand der Vortragende auf dem Dolmar (Basalt). Die Abhänge und Schluchten („Gründe“) etwa zwischen 2000' und 1400', sind auch noch verhältnissmässig arm an Schnecken, was theils der ungünstigen, kalkarmen und die Feuchtigkeit nicht lange zurückhaltenden geognostischen Unterlage, theils dem Vorherrschen des Nadelholzes oder doch hochstämmiger Laubwälder ohne Unterholz zuzuschreiben sein dürfte. *Limax cinereoniger*, *Helix lapicida*,

Hyalina radiutula, öfters *albin* (vergrünt), und die ganz kleine *Helix* (*Punctum*) *pygmaea* kommen in diesen Wäldern mehrfach vor, doch ist nicht überall auf sie zu rechnen; der obere Lauf der Bäche und Flösschen ernährt kleine *Limnaeen* (*peregra* und *ovata*) und namentlich *Aneylus fluviatilis*, der von Prof. E. Weiss schon in einer Höhe von etwa 2000' gefunden worden. Nur einzelne Stellen zeigen einen grösseren Schneckenreichtum, theils in Folge kalkhaltigen Grundes, z. B. Liebenstein (Zechstein-Dolomit), theils in Folge der Bodengestaltung, wie die sogenannten Katzensteine am Gottlob, etwa 1500', die einzige Stelle in der Umgebung von Friedrichsroda, wo schroffe weithin sichtbare Felsenzacken (Melaphyr-Conglomerat) auftreten; hier fand ich 9 Arten von Landschnecken, darunter zwei Clausilien, *parvula* und *plicatula*, auf wenigen Quadratfussen ziemlich zahlreich beieinander; stärkere Erwärmung durch die geneigte Fläche rechtwinklig treffende Sonnenstrahlen im Ganzen bei einem Ueberfluss von einzelnen schattigen Schlupfwinkeln in den Felsenritzen und unter den losen Steinen scheinen die Momente zu sein, welche das Schneckenleben hier begünstigen. Am Thorstein, einer ungleich grösseren aber im Walde versteckten Felsmasse ohne lose Steine am Boden konnte ich keine Schnecken finden. Eine andere begünstigte, übrigens auch schon etwas tiefer gelegene Stelle bilden die Abhänge der Wartburg, wo unter Anderen die seltene *Balea perversa* vorkommt. Wo die Schluchten sich zu Wiesenflächen erweitern und der Anbau des Bodens grössere Ausdehnung gewinnt, im Allgemeinen bei 1400—1200' treten an geeigneten Stellen auch wieder mehr Schnecken auf, so im Ufergebüsch *Helix hortensis* und *incarnata*, an Gartenmauern mehrere Clausilien, und mit den stehenden Gewässern auch zahlreichere Süsswasserschnecken, wie *Limnaea stagnalis*, die echte *auricularia*, *Physa fontinalis* und mehrere Arten von *Planorbis*, (Reinhardtsbrunn), doch noch nicht der grosse *Pl. corneus* und auch noch nicht die grossen *Paludinen*. Auffallend war es mir, weder hier noch weiter oben *Helix arbustorum* zu finden, die doch sonst in Gebirgsgegenden eine grosse Rolle spielt, z. B. in Schlesien, Süddeutschland und Norwegen, übrigens auch im Harze nicht häufig ist. Im Norden wie im Süden wird der Thüringer Wald von Muschel-

kalkstrecken umsäumt und auf diesen treten sogleich die Landschnecken in auffällig grösserer Anzahl sowohl von Arten als von Individuen auf; schon der schmale Muschelkalkstreifen, der sich vom Dachsberg bei Friedrichsroda nach Rödichen und Schnepfenthal hinzieht, bot mir 18 verschiedene Arten von Landschnecken, worunter mehrere grössere Arten, wie *Helix pomatia*, *nemoralis*, *ericetorum* und allein fünf Clausilien; sieben von diesen achtzehn waren mir in der näheren Umgebung von Friedrichsroda sonst nirgends vorgekommen, und auf dem südlichen Muschelkalkgebiete, zwischen Meiningen und Kühndorf, kamen noch fünf neue hinzu. Charakteristisch für den Muschelkalk zu beiden Seiten des Gebirges sind namentlich die hellfarbigen (weissen oder hellgelben) Schnecken steinreicher Rasenflächen, wie *Helix ericetorum*, *striata*, *Buliminus detritus*, *Pupa frumentum*, ferner *Vertigo minutissima* und *pusilla*; mehrere derselben sind aber auch von den Herren Küster und Richter auf dem Kalkboden des Zechsteins gefunden worden. Eine andere kalkliebende *Pupa*, *P. arenacea*, ist bis jetzt im Gebiet des Thüringer Waldes nur an zwei Stellen gefunden worden, dem Wartberg bei Thal von Apotheker Lappe und bei Elgersburg von Prof. W. Peters; beide Orte liegen in dem schmalen Streifen von Zechstein-Dolomit, der sich am Nordabhang des Gebirges hinzieht. Es ist dabei zu bemerken, dass auch in andern Gegenden Deutschlands mehrere Arten nur auf Einer geognostischen Unterlage vorkommen, aber dieselben Arten anderswo wieder auf sehr verschiedenen; die chemische Beschaffenheit des Bodens ist eben nur einer unter den vielen Faktoren, deren Zusammenwirken den einzelnen Arten das Dasein ermöglicht, und sie wirkt wohl weniger unmittelbar als mittelbar durch ihren Einfluss auf die Feuchtigkeitsverhältnisse, die Erwärmung und die Vegetation; sie kann daher in der einen Gegend entscheidend sein, in einer andern gegen andere begünstigende Einflüsse zurücktreten.

Herr Magnus fragt, ob unter den Landschnecken etwa auch Fälle bekannt seien, wie die von Prof. Nägeli an verschiedenen Alpenpflanzen hervorgehobenen, dass nämlich zwei nahe verwandte Pflanzenarten innerhalb des Gebietes, wo beide vorkommen, sich gegenseitig auf eine bestimmte geognostische Grundlage beschränken, aber anderswo, wo nur eine von ihnen

überhaupt vorkommt, diese sich nicht an die eine Bodenart bindet. Darauf antwortet Herr v. Martens, dass ihm keine augenfälligen derartigen Beispiele unter den Landschnecken bekannt seien, und dass in der Regel bei denselben den zahlreichen kalkholden und lokal kalksteten Arten keine nahe verwandten granit- oder sandsteinholden gegenüberstehen; doch sei von einigen Stein- und Gebirgsschnecken mit mehr oder weniger Sicherheit angenommen, dass sie sogenanntes Urgebirge vorziehen, so von *Helix zonata*, *holoserica*, *Balea perversa* und *Vertigo edentula*; diesen könne man als kalkliebende Verwandte etwa *H. cingulata*, *obvoluta*, die meisten Clausilien und *Pupa minutissima* gegenüberstellen und es wäre nicht unmöglich, dass fernere darauf gerichtete Beobachtungen bei einer oder der andern von diesen das obige Verhältniss nachweisen würden.

Herr Fritsch legt der Gesellschaft eine von Herrn Hofgärtner Reuter auf der Pfaueninsel eingesandte Ratte vor, deren Natur der Einsender festgestellt wünschte. Dieselbe ist ein halbwüchsiges Exemplar und zeigt deshalb die Speciescharaktere noch nicht in voller Deutlichkeit, indessen entspricht der gedrungene Bau, die schwarze gegen den Bauch zu wenig hellere Färbung, die grossen Ohren und glatten Gaumenfalten am meisten dem *Mus rattus* L. Der Schwanz, welcher die Körperlänge ungefähr erreicht, hat wohl dem jugendlichen Zustande entsprechend seine volle Länge noch nicht bekommen.

Ist die Bestimmung am vorliegenden Exemplar vielleicht nicht mit voller Sicherheit zu geben, so wird sie doch auch unterstützt durch den Umstand, dass mehrere solcher Thiere gleichzeitig zur Beobachtung kamen, sowie dadurch, dass aus früherer Zeit her gleichfalls von der Pfaueninsel Exemplare von *M. rattus* an das zoologische Museum gelangten.

Es scheint also, dass die genannte fast gänzlich ausgestorbene Art sich auf der Insel noch als ein schwacher Rest erhalten habe, und dürfte es gerade die isolirte Lage sein, wodurch die Hausratte im Kampf ums Dasein gegen den fremden Eindringling, die Wanderratte *M. decumanus*, einen gewissen Schutz fand, um der (gleichfalls bereits auf der Insel vorhandenen) feindlichen Art längeren Widerstand zu leisten.

Herr Reuter wurde gebeten, auf erwachsene Exemplare der gleichen Beschaffenheit sein Augenmerk zu richten. —

Nächst dem legte der Vortragende als Antwort auf eine von Herrn Braun in der vorigen Sitzung ausgegangene Interpellation hinsichtlich der Möglichkeit, mit dem damals vorgestellten Mikrotom Holz zu schneiden, einige Proben solcher Präparate vor. Mit express dafür gearbeiteten schweren Klingen von breitem Rücken, deren Schneide keine Neigung zum Federn verräth, lässt sich in der That auch Holz von nicht zu beträchtlicher Härte oder zu grosser Ausdehnung sehr wohl bewältigen. Auch hier, wie überhaupt bei der Verwendung des Mikrotoms, ist die Rücksicht auf den vollständigen Ueberblick der Organisation, besonders bei wechselnden Dichtigkeiten im Gewebe das leitende Moment, um sich nicht der Hand allein, sondern eines unterstützenden Apparates zu bedienen. Wächst der Widerstand des zu schneidenden Holzes über ein bestimmtes Maass, so sind die Gudden'schen Mikrotome vorzuziehen. Differente Karminfärbung hebt an den Präparaten die verholzten Theile von den noch Plasma haltigen sehr vortheilhaft ab.

Herr Otto Müller macht eine vorläufige Mittheilung über pelagische Formen von Diatomaceen aus dem südlichen Eismeere. Dieselben wurden bei Gelegenheit der Challenger-Expedition durch Herrn Dr. v. Willemoes-Suhm der Meeresoberfläche entnommen und gelangten durch die Herren Marine-Ober-Stabsärzte Dr. Klefeker und Dr. Böhr in die Hände des Herrn Professor Hartmann, welcher sie Vortragendem durch Herrn Dr. P. Magnus übermittelte.

Die Probe ist in mehrfacher Beziehung sehr interessant. P. T. Cleve hat im Jahre 1873 in den Abhandlungen der schwedischen Akademie die Diatomaceen des nördlichen Eismeres beschrieben und es bietet sich nun Gelegenheit, die Formen beider Meere zu vergleichen. Sodann enthält die Aufsammlung eine Reihe seltener und insbesondere auch grosser Arten, welche ein sehr willkommenes Material zu anatomischen Untersuchungen abgeben.

Die getrocknete Probe bildet eine weisse, verfilzte Masse, der Watte ähnlich, die durch Aufschlännen in Wasser nur un-

vollkommen entwirrt werden kann, weil anatomische Eigenthümlichkeiten einzelner Formen deren Trennung erschweren. Der weitaus grösste Theil dieser Masse besteht aus einer von Cleve erst 1873 aufgefundenen und benannten *Synedra*, der *Synedra Thalassothrix* Cl. Hiernach folgen in Betracht der Häufigkeit verschiedene *Chaetoceraen*, *Rhizosolenien*, *Coscinodiscen* und *Fragilarien*. Alle übrigen Formen kommen nur in vereinzelt Exemplaren vor und verschwinden gegen die Häufigkeit der vorgenannten.

Cleve hat in seiner Arbeit über die Diatomaceen des nördlichen Eismeres eine Anzahl neuer Species beschrieben und benannt. Von diesen constatirt Vortragender zunächst das Vorkommen folgender auch im südlichen Eismeere: *Synedra Thalassothrix*; *Chaetoceros boreale*; *Chaetoceros decipiens*; *Chaetoceros atlanticum*; *Cocconeis glacialis*. Dagegen scheint die *Thalassiosira Nordenskjöldii* Cl., von der Cleve sagt, sie fluthe in grossen Mengen auf dem nördlichen Eismeere, in dieser Probe nicht vorzukommen. Eine ausführlichere Analyse und eingehendere Mittheilungen über den Bau der *Synedra Thalassothrix* und der *Chaetoceros*-Arten behält Vortragender sich vor.

Als Geschenke wurden mit Dank entgegengenommen:

Schübeler, Die Pflanzenwelt Norwegens. Christiania, 1875.
Bulletin de l'Académie imp. des sciences de St. Pétersbourg. XXII,
 No. 4 et dernier; XXIII No. 1. 1877.

Sars, *On some remarkable forms of animal life from the great deeps off the norwegian coast*.

II Researches on the structure and affinity of the genus Brisinga. Christiania, 1875.

Monatsbericht der K. Preuss. Akademie der Wissenschaften in Berlin. Septbr. und Octbr. 1876.

Annales de la Société d'agriculture, histoire naturelle et arts utiles de Lyon. 4^{me} série, t. VII. 1874.

Leopoldina, Amtliches Organ der Kaiserl. Leopold.-Carolin.-deutschen Akademie der Naturforscher. XIII, 1—2. 1877.

J. H. KawaII, Organische Einschlüsse im Bergkrystall. Moskau, 1876.

Derselbe. Zur Biologie der Schwalben. Moskau, 1876.

Acta horti Petropolitani. Supplementum ad tomum III; t. IV,
facs. 1 et 2. St. Petersbourg, 1876.

M. J. Plateau, *Sur les couleurs accidentelles ou subjectives.*
2^{me} note. Bruxelles, 1876.

Verhandlungen des naturforschenden Vereins in Brünn. XIV.
1875.

Bulletin de la Société impér. des naturalistes de Moscou. 1876.
No. 2.

Liebke et Sparre Schneider, *Enumeratio insectorum nor-*
vegicorum. Facs. II et III. Christiania, 1875. 1876.

Orth, Ueber einige Aufgaben der wissenschaftlichen Meeres-
kunde. 1875.

Derselbe. Ueber einige Aufgaben betreffend die Kartographie
des Meeresbodens und die Benutzung der Seekarten. 1875.

Knoblauch, Ueber die Reflexion der Wärmestrahlen von Me-
tallplatten. Halle, 1876.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: [1877](#)

Autor(en)/Author(s): Beyrich Heinrich Ernst

Artikel/Article: [Sitzungs-Bericht der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin vom 20. Februar 1877 11-21](#)